

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Englisch-Ostindien

Karlsruhe, 1858 [erschieden] 1859

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-229408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229408)

was auch ihre Verwandten dagegen sagen mögen. Eine Hinduwittve, die sich mit ihrem verstorbenen Gatten verbrennt, thut es entweder aus Liebe zu ihm, oder weil sie es für ihre Pflicht hält, einer allgemeinen Sitte zu gehorchen, oder sie thut es, um Vorwürfen zu begegnen, oder weil sie ihre Verwandten dazu zwingen. Ist die Frau schwanger beim Tode ihres Gatten, so darf sie sich erst nach ihrer Entbindung verbrennen. Ist er auf der Reise gestorben, so haben sich seine hinterlassenen Frauen in den Kleidern zu verbrennen, die er auf der Reise trug, oder mit dem, was er sonst während derselben mit sich führte. Frauen, die sich von ihren Verwandten davon abrathen ließen, oder sich selbst gegen das Verbrennen entschieden hatten, fühlten sich darauf so unglücklich, daß sie freudig des nächsten Tags in den Flammen umzukommen suchten.“

Der ostindischen Compagnie gelang es, den freiwilligen Feuertod der Wittwen in ihren Gebieten aufhören zu machen; in einigen der unabhängigen Staaten kommt solcher noch immer, jedoch nur selten vor. Zwar fanden ihre deßfalligen Anordnungen großen Widerstand unter den Eingeborenen, allein nach und nach drang sie durch.

Der große Dchse von Tanjore.

Tanjore ist die Hauptstadt des Bezirks gleichen Namens und namentlich durch die vielen Suttis, die daselbst stattfanden, bekannt.

Diese Stadt ist zugleich berühmt durch ihre Pagode, die man in Hindustan als ein Muster pyramidalischer Architectur betrachtet. In dieser Pagode befindet sich der heilige Dchse, der aus einem einzigen schwarzen Marmorblock mit großer Kunst gearbeitet ist.

Die Insel Ceylon.

Zu Englisch-Ostindien gehört die Insel Ceylon, die bloß durch einen Kanal von 60 (englischen) Meilen Breite von dem Festlande von Hindustan getrennt ist.

Ceylon ist gegen 270 englische Meilen lang, 140 breit. Seine Form ist eine ovale, die im Allgemeinen von der Küste an ansteigt, und deren höchster Punkt mehr denn 8000 Fuß sich über dem Niveau des Meeres erhebt; man nennt ihn Pedrotallagalla. Der Hauptfluß Ceylons ist der Maharillaganga, der in dem Hochgebirge dieses Landes entspringt und sich in der Bucht von Trincomali ins Meer ergießt. Das Küstengebiet dieser Insel ist sehr interessant, und der Hafen der letztgenannten Stadt sowohl

in Beziehung der Schifffahrt, als der Natur, welche ihn umgibt, ungewein malerisch. Im Allgemeinen ist die Insel reizend und hat einen reichen Boden, ein vorzügliches Klima, eine außerordentlich üppige und schöne Vegetation, daher auch ein ewiger Sommer den Bewohnern derselben lacht.

Die Insel zeichnet sich durch die seltenen Gewürze aus, die ihr Boden hervor bringt: der Zimmt wächst dort in größerer Menge als sonstwo. Kostbare Hölzer werden auf ihr in großer Auswahl gewonnen und dienen nicht bloß dem Lurus und dem Nutzen des Einwohners, sondern bilden auch einen wichtigen Ausfuhrartikel. Sie führt Eben-, Satin- und Eisenholz in großen Mengen aus. Die Perlfischereien an der Küste sind eine ergiebige Nährquelle; von da aus werden die werthvollsten Perlen in andere Welttheile verbracht. Die Muscheln, die man in den dieselbe umgebenden Meeren findet, sind die schönsten des indischen Oceans. Schon im hohen Alterthume trieb Ceylon einen Handel mit fernen Ländern; seine Gewürze, seine Seide und seine Perlen waren schon vor vielen Jahrhunderten geschätzt, und eine Gesandtschaft von ihrem Fürsten, deren Hauptzweck die Ausdehnung des Handels war, besuchte den Hof des römischen Kaisers Claudius. In der That sind auch die Alterthümer von Ceylon eben so ausgezeichnet, wie sein Klima und seine Boden-Erzeugnisse, und liefern den Beweis, daß die Insel einst von einer begabten Race bewohnt war. Vorzügliche Bewässerungswerke, Tempel, Mausoleen und Paläste von größter Ausdehnung und eigenthümlich schönem Baustyle existirten daselbst, ehe man in Europa wußte, wie Behufs größerer Bauten ein Stein auf den andern zu legen sei. Als die Engländer den Holländern den Besitz der Insel entrißen, waren sie über deren Schönheit und Fruchtbarkeit, die Zahl der darauf in Trümmern befindlichen Städte und Pagoden sichtlich erstaunt; deren große Bedeutung für den Handel hatten dieselben längst zuvor erkannt und nach ihrem Besitze eifrig gestrebt.

Die Bevölkerung der Insel wird auf nicht viel weniger als 2 Millionen Seelen geschätzt. Sie ist eine abergläubische, knechtische Race; werden ihre Leidenschaften und Vorurtheile geweckt, so sind sie eines gewissen Aufschwungs fähig, und handeln grausam und verrätherisch wie alle Asiaten. Als Soldaten leisten sie gute Dienste; Bataillone ihrer Scharfschützen bilden hie und da einen nicht unansehnlichen Theil der Besatzungen der Präsidentschaft von Madras. Die alte Hauptstadt, Candy, liegt im Innern; der Sitz der britischen Regierung, Colombo, an der Küste.

Die ältere Geschichte Ceylons ist, wie die der meisten indischen Völker, in Dunkel gehüllt. Die Geschichtsbücher des Landes sind überschwenglich von dem Lobe der sittlichen Größe und Macht seiner Fürsten. Was für den Zweck dieser Schilderung in Betracht kommt, kann daher nur den Zeitpunkt umfassen, von dem an entferntere Völker mit Ceylon in Berührung kamen und darüber berichteten.

Als das Hauptereigniß dieses Zeitabschnitts verzeichnen wir hier die Landung der Portugiesen im Jahr 1505, als der ersten europäischen Nation, welche sich um die Entdeckung und Erforschung des Orients verdient gemacht hat.

Portugiesische Epoche (1505—1658).

Ehe wir näher auf das Erscheinen der Portugiesen an der Küste von Ceylon eingehen, ist es nöthig, in Kürze der Geographen und Reisenden des Mittelalters zu erwähnen, welche über dieses Land berichteten, damit man die Beschaffenheit der Verhältnisse übersehen könne, wie sie bei Ankunft der Portugiesen war.

Den Schriften des heiligen Ambrosius zufolge war ein Thebaner Namens Scholasticus um jene Zeit auf der Insel erschienen. Derselbe lieferte eine genaue Beschreibung der daselbst herrschenden Sitten, wie der Ernährung der Einwohner. Einer der malabarischen Souveräne hielt ihn sechs Jahre lang gefangen. Bei Anlaß von bürgerlichen Unruhen ward ihm jedoch seine Freiheit wiedergegeben.

Zum 9. Jahrhundert finden wir die Araber im alleinigen Besitz des Handels von Ceylon mit dem Westen. Abu-Zeidal-Hassan lieferte in seiner Vorrede zu einer Reisebeschreibung zweier arabischen Kaufleute einen sehr ins Einzelne gehenden Bericht über die Insel und deren Einwohner.

Eine andere Beschreibung der Insel findet sich in den Reisewerken des Venetianers Marco Paolo aus dem 13. Jahrhundert. Um jene Zeit lebte die männliche und weibliche Bevölkerung derselben in fast vollständigem Zustande der Nacktheit. Die männliche war in dem Grade unkriegerisch, daß fremden Soldtruppen die Vertheidigung des Landes zugewiesen war. Die einzigen Ernährungsmittel der Einwohner bestanden in Reis und der Sesamwurzel, die ihnen auch Del lieferte. Man fand auf der Insel kostbare Steine unerhörter Pracht, als: Rubinen, Saphire, Topase, Amethyste u. Marco Paolo zufolge besaß der König der Insel einen so schönen Diamanten, wie noch keiner je gesehen worden war: der-